



# Landesbank Baden-Württemberg

## Berechenbare Risiken

*Kreditinstitute tragen als Mittler zwischen Kreditnehmern und Geldanlegern eine große Verantwortung für die Volkswirtschaft.*

(erschieden in IT Director 05/2006, S. 58-60; Autor: Thomas Schumacher)

Dabei spielt der effiziente Umgang mit Risiken eine immer wichtigere Rolle. Die praktische Umsetzung der Risikomodelle stellt die IT-Verantwortlichen jedoch vor enorme Herausforderungen, denn prinzipiell müssen sie in der Lage sein, jederzeit einen transparenten Überblick über alle Sachverhalte per Knopfdruck zu erhalten. Insbesondere große Institute wie die Landesbank Baden-Württemberg (LBBW), mit einer Bilanzsumme im Konzern von 405 Milliarden Euro und rund 12.500 Mitarbeitern größte Bank im Südwesten Deutschlands, sind daher auf moderne Datenintegrationslösungen angewiesen. Um die Risiken jederzeit im Griff zu haben, nutzt die LBBW seit 2001 die Informatica Software PowerCenter. Mit ihr gelingt es dem Unternehmen, die notwendigen Daten für das Risikomanagement aus den verschiedenen Systemen zu extrahieren um jederzeit die notwendigen Risikoanalysen zu erstellen.

### **Risikomanagement – Grundlage aller Bankgeschäfte**

Banken müssen sich heute aufgrund des strukturellen Wandels im Bankgeschäft und der Tatsache, dass der Risikogehalt des Bankgeschäfts steigt, zum einen mit stetig wachsenden aufsichtrechtlichen Anforderungen an das Steuern von

Risiken und deren angemessenen Unterlegung mit Eigenkapital, zum anderen mit internen Anforderungen durch immer komplexere Finanzgeschäfte, auseinandersetzen. Zur Berechnung der Risiken dürfen die Institute selbst entwickelte Risikomodelle verwenden, die jedoch von der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (kurz BaFin) freigegeben werden müssen. Mit diesen internen Risikomodellen generieren die Banken Berichte, auf deren Basis das aufsichtrechtliche zu hinterlegende Eigenkapital ermittelt wird.

Bei der LBBW ist eine ganze Abteilung mit dem Risikocontrolling betraut. Verantwortlich für die Datenintegration und das fachliche Datenmodell (Informationsstruktur) ist Bernd Raisch, der seit 2000 Risk Information Manager der LBBW ist. Die Marktpreisrisiken werden in einer Anwendung namens SIRA (Simulationsbasierte Risikomessung und Analyse) berechnet. Dazu werden die Geschäftsdaten mit verschiedenen Marktdatenszenarien bewertet (Szenariobasierte Monte Carlo Simulation). Die komplexen SIRA-Berechnungen stellen hohe Anforderungen an die IT-Systeme und die zugrunde liegenden Daten. Diese werden aus originären Systemen, etwa

Handelsplattformen, in eine definierte Informationsstruktur geladen. Um aus unterschiedlichen Daten ein tragfähiges Datenmodell erstellen zu können, müssen aber alle einzelnen Geschäftsdaten nach einem einheitlichen Muster modellhaft abgebildet werden. In enger Zusammenarbeit mit den Know-how-Trägern in den einzelnen Fachbereichen werden anhand einer Prozessanalyse Daten identifiziert, analysiert und dann in einer strukturierten, einheitlichen Form in der Informationsstruktur (Datenmodell) als Basis für SIRA abgelegt.

Dabei ist es besonders wichtig, ein Verständnis für die Daten zu bekommen. Anhand der Informationsstrukturanalyse (Prozessanalyse) werden die fachlich benötigten Daten erhoben und strukturiert. Problematisch ist die Anpassung der auf internen Daten basierenden Risikomodelle im Falle von Übernahmen oder Unternehmenszusammenschlüssen. So war und ist es wichtig, die Daten aus den heterogenen Systemen auf Basis von Einzelgeschäften zu erhalten. Nur durch die Abbildung der Einzelgeschäftsdaten in der strukturierten Form ist es möglich die Anforderungen in kurzer Zeit und unter dem Druck gesetzlicher und regulatorischer Auflagen zu erfüllen. Dabei werden

höchste Anforderungen an die Mitarbeiter und die eingesetzten Werkzeuge gestellt.

### **Entscheidung für PowerCenter**

Um die heterogenen Datenquellen zusammenzuführen und nutzen zu können, benötigt das Controlling der LBBW eine leistungsfähige Datenintegrationslösung. Dabei sollte die eingesetzte Software auch direkt von den Mitarbeitern mit dem entsprechenden Fachwissen eingesetzt werden können, um zu vermeiden, dass es zwischen der fachlichen und technischen Kompetenz zu einem Bruch kommt oder die Umsetzung gar durch externes Personal erfolgt. „Uns war klar, dass wir ein modernes Tool mit einer grafischen Oberfläche benötigen, in das sich Mitarbeiter auch ohne Programmierkenntnisse schnell einarbeiten können“, so Raisch. Über Kontakte zum Sparkassen Informatikzentrum, das sich gerade zu dieser Zeit mit Studien über Data Warehousing und ETL-Prozesse beschäftigte, kam zur rechten Zeit eine Empfehlung für PowerCenter, die Datenintegrationslösung von Informatica. Damit konnte das Team um Raisch von Anfang alle definierten Prozesse in Form so genannter Mappings abbilden und so die anstehenden Aufgaben weitgehend automatisieren.

Dafür steht bei der LBBW eine hoch performante IT-Umgebung bereit. Im Rechenzentrum läuft PowerCenter aus Sicherheitsgründen auf drei Servern mit Dualprozessortechnologie – eine Produktiv-, eine Test- sowie eine Anwendungsumgebung. Die Quellsysteme, von denen die benötigten Daten bezogen werden, befinden sich in heterogenen Systemlandschaften. Bei den entsprechenden Appli-

kationen handelt es sich beispielsweise um Handelssysteme wie das von Reuters vertriebene Kondor+ oder Opus. Auf diese Systeme hat das Controlling der LBBW keinen direkten Zugriff und erhält die Daten über Schnittstellen in Form von Flatfiles. Zwischen den Quellsystemen und den Zielanwendungen hat die LBBW mit der „Financial Database“ (FDB) ein Data Warehouse installiert, in dem die Daten fachbereichsübergreifend vorgehalten werden. In einem ETL-Prozess (Extract – Transform – Load) werden die Daten dann von PowerCenter aus der FDB-Schnittstelle entnommen und so angepasst, dass sie in die Schematik des Datenmodells passen. Dabei werden auch Schlüsselgleichheiten durch Vereinheitlichungen erzeugt. Wenn z.B. ein Handelssystem Käufe und Verkäufe mit „B“ u. „S“ (für Buy & Sell) kennzeichnet und ein anderes System diese mit 0 und 1 definiert hat, werden diese im Transformationsprozess in ein einheitliches Format überführt.

### **Datenintegration gewinnt an Bedeutung**

Mittlerweile nutzen acht Entwickler die Datenintegrationslösung, um Daten aus dem System zu extrahieren, die schließlich für das Reporting genutzt werden. Ursprünglich hatte die LBBW vorgesehen, eine einheitliche Datenplattform zu erstellen und danach mit einem inkrementellen Verfahren (Changed Data Capture – CDC) zu arbeiten. Damit müssten nicht mehr Nacht für Nacht alle Daten komplett, sondern nur noch Änderungen in Neartime oder sogar Realtime geladen werden, was die Netzlast erheblich reduziert. Aufgrund der immensen Integrationsanstrengungen der letzten Jahre hatte dies bislang noch keine Priorität,

die Planungen bestehen aber weiterhin. Momentan werden die Daten aus PowerCenter in erster Linie für Berichte im Risikomanagement genutzt. Das Datenmodell strukturiert aber im Prinzip nur Geschäftsdaten. Es ist bewusst so konzipiert worden, dass diese innerhalb der Bank auch anderen Stellen zur Verfügung gestellt oder für die Erstellung individueller Reports auf Anfrage genutzt werden könnten.

Insbesondere mit der Einführung von Basel II Anfang 2007, werden die Kapitalanforderungen an Banken immer stärker mit den ökonomischen Risiken verknüpft sein. Dabei kommt der Datenintegration und entsprechenden Analyse-Tools eine wichtige Bedeutung zu. Die LBBW ist mit ihrer IT-Infrastruktur und Informatica PowerCenter auf diese Herausforderungen bestens vorbereitet. In den nächsten Monaten ist ein Update auf die aktuelle Version PowerCenter vorgesehen, die wichtige Neuerungen etwa im Bereich Data Profiling mitbringt. „PowerCenter sorgt für die zuverlässige Verfügbarkeit der Daten, die wir für das Risikomanagement benötigen“, fasst Bernd Raisch zusammen. „Die Software ist damit ein wichtiger Baustein in unserem System und unabdingbare Voraussetzung für die Berechnung unserer Risikozahlen“.